

Mittler dem Officierscorps nicht gefallen hat. [1] Das Marinecommando hat sich nunmehr nach Westmünde gewandt und soll Herr Pastor Sörger, ebenfalls der Kirchenvorstand daselbst, geneigt sein, die Seelsorge für die hier garnisonierende Marine-Artillerie zu übernehmen; wie man erzählt, hat man sich auch beim evangelischen Kirchenvorstande in Bremerhaven erkundigt, letzterer hat aber abschlägig beschieden. Herr Pastor Schädl ist von Seiten der Bürgerlichkeit durch den Kirchenvorstand die vollste Anerkennung für sein Verhalten geollt. Also die Herrn Offiziere nun auch noch Richter über die Predigten. Das wird immer besser.

* Köln, 18. Juni. Das Erzbischöfliche General-Vicariat erläßt folgende Erklärung zur Veröffentlichung: „Köln, 14. Juni 1896. Durch verschiedene Berichte über die Proceß-Verhandlungen, „Mellage und Genossen“ ist die öffentliche Meinung in Bezug auf das Verhältniß der kirchlichen Behörde zu dieser Angelegenheit in einer Weise beeinflusst worden, die uns veranlaßt, das Nachstehende zu veröffentlichen:

1. Bei den in Marienberg, wie auch in den übrigen Anhalten der Alexianer in hiesiger Erzdiocese wiederholt und namentlich in den Jahren 1892 und 1893 stattgefundenen eingehenden Visitationen sind uns Fälle von Mißhandlungen der daselbst befindlichen Geisteskranken nicht bekannt geworden. Es konnte also auch in dieser Beziehung eine Remedur von der geistlichen Behörde, so weit sie zuständig war, nicht angeordnet werden. 2. Die durch die Proceß-Verhandlungen festgestellten Ausschreitungen dieser Art beklagen wir lebhaft und können nur wünschen, daß durch eine strenge, unparteiische Untersuchung die einzelnen Fälle genau darzulegen und geahndet, sowie Wiederholungen für die Zukunft ausgeschlossen werden. Wir stehen jedoch nicht an, zu erklären, daß die Alexianerbrüder in der außerordentlich schwierigen, unangenehmen und selbst für Gesundheit und Leben nicht ungefährlichen Pflege der Geisteskranken sich hohe Verdienste erworben haben, und werden es anerkennen, wenn die Vergehen einzelner der Gesamtheit der Brüder des Hauses oder selbst der ganzen Genossenschaft zum Schaden gereichen sollten. 3. Die beleidigende Verdächtigung, als ob die kirchliche Behörde auf die Auslagen der Zeugen in irgend welcher Richtung einzuwirken versucht hätte, weisen wir als völlig grundlos zurück. Das Erzbischöfliche General-Vicariat.“

Schweiz.

* Zürich, 16. Juni. Das eidgenössische Industrie-Departement hatte im vorigen Winter die Frage der Arbeitslosen-Versicherung dem Schweizerischen Gewerbeverein zur Begutachtung überwiesen. Die von letzterem bestellten Referenten, Großrath Bogt (Basel) und Cantonsrath Klauer (Zürich) gelangten nun zu folgenden Anträgen, welche auf dem Gewerbebetriebe in Biel diskutiert werden sollen:

1. Die Arbeitslosenversicherung soll das sociale Programm einer bescheidenen Erleichterung für alle diejenigen, welche arbeiten wollen, zu lösen suchen. Von der Versicherung bezu. der Ausnützung derselben sind auszuschließen: a) die freiwillig oder in Folge Streikes aus der Arbeit Getretenen; b) diejenigen, welche Annahme der Arbeit verweigern; c) die in Folge körperlicher oder geistiger Gebrechen oder vorgerückten Alters arbeitslos geworden sind; d) Ausländer ledigen Standes. 2. Die Arbeitslosenversicherung soll sich im Sinne des Obligatoriums erstrecken auf alle unfähigkeitsfähigen, über 14 Jahre alten Arbeiter beiderlei Geschlechts, die in Fabrik- und Handwerksbetrieben beschäftigt werden und nicht über 5 Franken Tagelohn beziehen. Die Versicherung soll außerdem den in landwirtschaftlichen Betrieben und als Dienstboten beschäftigten Personen zugänglich gemacht werden. 3. Die Kautionszahlung an der Versicherung beginnt erst nach Ablauf einer ununterbrochenen Prämienzahlung während 26 Wochen und eben so langer Niederlassung und darf für Verheirathete nicht mehr als zwei Drittel, für Ledige nicht über die Hälfte des letzbezogenen Arbeitstagelohns betragen. 4. Um eine richtige Arbeitslosenversicherung zu ermöglichen, sollen die Arbeiter, Arbeitgeber, Gemeinden, Cantone und der Bund zu angemessenen Beiträgen herangezogen werden. 5. Betreffend Arbeitsnachweis soll der Verwaltung hauptsächlich die Beschaffung von Arbeit für die als arbeitslos Angemeldeten überwiesen werden, und zwar wo möglich in der gleichen Berufsbranche. 6. Eine Reduktion der Arbeitszeit darf nicht stattfinden, wo dies nicht selbst im Interesse der betreffenden Industrien oder Gewerbe liegt und von der Mehrzahl der betreffenden Gewerbebetriebe selbst verlangt wird.

Belgien.

* Brüssel, 17. Juni. Das neue belgische Schulgesetz, welches vom Unterrichtsminister Dr.

hämische Fremde spielte um seinen Mund, als er dieselben den Weg nach dem Dorfe Brandach einschlugen sah.

Sie betraten daselbst jedoch nicht, sondern umgingen es in einem weiten Bogen. Höher und höher stiegen sie den Abhang hinauf, bis man endlich eine der Mauerhöhlen aus dem Dunkel aufliegen sah. Auch aus dieser schimmerte Lichtschein.

Raffi bemerkte ihn, und er mußte an sich halten, daß er vor Entsetzen nicht in lauten Ruf ausbrach. Man wußte er, wo sich der Sandwirth verborg.

Er sah, wie die Weiden vor der Hütte stehen blieben, wie sie poseten und wie nachher Eine und die Andere im Innern verschwanden. Eine Zeit lang blieb er auf seinem Platze, dann aber näherte er sich vorsichtig der Hütte und spähte ins Innere hinein. Seine Augen glühten. Andreas Jöfer stand in der Mitte des Raumes und hielt Stäb mit seinem Arme umschlungen, während Angela v. Haynald, die er nun deutlich erkannte, und Cajetan Dönninger schwärzte standen. Raffi wußte genug. Er wandte sich ab und eilte davon.

(Fortf. folgt.)

Schollaert eingebracht worden und auf dessen Annahme wohl mit Sicherheit zu rechnen ist, hat, wie sich die „Voss. Zig.“ melden läßt, folgenden Wortlaut:

„Die Volksschulen unterstehen den Gemeinden; Gemeindebeschüsse, welche die Aufhebung einer Gemeindegasse oder von Lehrstellen anordnen, bedürfen der Zustimmung der ständigen Provinzialdeputation und des Königs. Die unbemittelten Kinder erhalten unentgeltlich den Unterricht. Die Gemeinden machen darüber, daß diejenigen Kinder, die nicht Privatschulen besuchen, den Unterricht in der Gemeindegasse oder adoptierten Schule erhalten. Der Unterricht in der Religion und in der Sittenlehre gehört fortan zum Lehrplan des Elementarunterrichts; er wird von dem Pfarrer oder unter seiner Aufsicht von dem Lehrer erteilt; die Teilnahme an diesem Unterricht ist facultativ, doch bedarf es des ausdrücklichen Antrages der Eltern, wenn sie ihre Kinder davon entbunden sehen wollen. Die Hiesigen ernennen Inspectoren, die den Unterricht in der Religion und Sittenlehre beaufsichtigen. Die Staatszuschüsse für das Volksschulwesen werden vorab zu gleichen Theilen unter die Gemeindegassen, adoptierten Schulen und nichtadoptierten Privatschulen nach der Zahl ihrer Klassen vertheilt. Die Lehrer unterstehen dem Gemeinderathe, der die Lehrer ernennen, sie ihres Amtes entsetzen, zur Disposition stellen und abheben kann. Die Zustimmung der ständigen Deputation ist erforderlich; auch muß der Lehrer gehört werden. Der Gemeinderath und der Lehrer dürfen die Berufung an den König einlegen. Der Schulvorsteher muß unter denjenigen Lehrern gewählt werden, die mindestens 5 Jahre im Amte sind. Das Mindestgehalt der Lehrer, Nebeneinnahmen eingeschlossen, ist nach der Wohnortzahl der Gemeinden festgesetzt und geht von 1200 bis 2500 Fr., bei Lehrern von 1200 bis 2200, Unterlehrern von 1000 bis 1400, Unterlehrerinnen von 1000 bis 1200 Fr. Dieses Mindestgehalt ist vom 1. Jan. 1896 ab überall einzuführen. Jeder Lehrer, der von der Gemeinde keine Wohnung erhält, hat auf eine Entschädigung Anspruch, die je nach der Bedeutung der Gemeinde 200 bis 800 Fr. beträgt. Jeder Lehrer erhält nach je vier Unterrichtsjahren 100 Fr. Zulage, bis sein Gehalt um 600 Fr. das Mindestgehalt übersteigt. In Krankheitsfällen trägt die Gemeinde die Kosten des stellvertretenden Lehrers; das Ruhegehalt wird auf der Grundlage derjenigen fünf Jahre berechnet, in denen der höchste Satz des Gehalts erreicht worden ist.“

Dieser Gesetzentwurf, dessen Vorzüge für den vorurtheilsfreien Beurtheiler auf der Hand liegen, wird natürlich von der liberalen Presse auf's Eifrigste bekämpft, jedoch erkennt man auch dort an, daß er die ungesicherte Stellung der Lehrpersonen den Gemeinden gegenüber sichert und also einen entscheidenden Fortschritt bedeutet.

Frankreich.

* Paris, 17. Juni. Frankreich schweigt im Bonneraush, weil der Herr dem Präsidenten Jaurès die höchste Auszeichnung, die Rette zum Andreaskreuz verliehen, hat. In den Pariser Blättern wird der Sache um deswillen eine besondere Bedeutung beigelegt, einmal weil die Verleihung kurz vor den Kieler Festtagen erfolgt, und ferner, weil sie gerade jetzt sich als eine Bekräftigung der Neuerungen ausnehme, welche vor einigen Tagen in der französischen Kammer am Ministertisch fielen, betreffs des Verlebens eines ruffisch-französischen Bündnisses. Wirklich läßt sich nicht leugnen, daß diese Ehrenbezeugung eine gewisse Bedeutung für sich in Anspruch nehmen darf. Es handelt sich, wie gesagt, um die höchste Auszeichnung, die der Zar verleihen kann, und es wird auch daran erinnert, daß Carnot sie erst erhielt, nachdem er schon mehrere Jahre auf dem Präsidentenstuhl saß, und zwar zu der Zeit, da man zuerst begann, von einem ruffisch-französischen Einverständnis zu sprechen. Aber trotzdem glauben wir nicht, daß man der Sache gar zu viel Gewicht beilegen darf. Es ist eine Artigkeit, sogar — geben wir zu — eine außergewöhnliche Artigkeit, aber aus derselben auf das Vorhandensein eines geschriebenen oder unterzeichneten Bündnisses schließen wollen, geht doch wohl nicht an. Im Gegentheil, uns kann die Mühe, die man sich beiderseitig gibt, an eine geheime Alliance glauben zu geben, nur in dem Glauben bestärken, daß dieselbe nicht besteht, denn wäre sie wirklich da, so würde man sich Mühe geben, sie zu verheimlichen.

* Roubaix, 16. Juni. Hier selbst fand heute eine große Kundgebung der Katholiken zu Gunsten der Wiederaufnahme der Frohnstündensprostitution statt. An derselben nahmen etwa 3000 Personen theil. Von Anfang bis zu Ende des Tages wurde er von Rufen und Heulen der Radikalen und Sozialisten einerseits sowie von lebhaften Beifallsäußerungen der Katholiken begleitet. Auf dem Notre-Dame-Platz, wo die Prozession ihr Ende haben sollte, kam es zum Schluß zu thätlichen Angriffen gegen die Theilnehmer; doch brauchte die Polizei nicht einzugreifen. Ein Seminarist, der zur Zeit seine Militärpflicht absolviert und in Artillerieuniform sich an der Prozession betheiligte, wurde besonders scharf angegriffen.

Spanien.

* Madrid, 16. Juni. Der Ministerrath genehmigte gestern folgende Maßregeln: Sofortige Mobilmachung eines vollständigen Armeecorps von 25 000 Mann aller Truppengattungen, das zur Verfügung des Marischalls Martinez

Campos gehalten werden soll, nachdem im Laufe dieses Monats noch 9000 Mann nach Cuba abgegangen sein werden. Ohne dieses neue Armeecorps werden also vorläufig 9000 Mann auf der Insel sein. Im weiteren wurde beschlossen, in sämtlichen Regimentern auf der Halbinsel dritte Bataillone aus der ersten Reserve des activen Standes sowie besondere Batterien von Krupp'schen Geschützen für Cuba zu bilden, endlich sofort in England 19 Kanonenboote von 300 bis 400 Tonnen zu kaufen, welche die spanische Marinecommission in London vor Ablauf von drei Monaten abliefern wird. Durch letztere Maßregel wird die Zahl der Regierungsschiffe auf Cuba auf 40 gebracht. Die Regierung hat dem Marischall Martinez Campos alle diese Maßregeln aufgelagt, damit er im September, wenn die Kriegszeit vorbei ist, entscheidend vorgehen könnte.

Bulgarien.

* Sofia, 16. Juni. Die hiesige Zeitung „Pravda“ berichtet folgenden Vorfall: Der Bischof Augustinus von Welos ist, da er sich thätig der Rechte der ihm unterstellten Herde annimmt, unbeliebt. Die türkischen Beys beschließen in Folge dessen, den Bischof ermorden zu lassen. Sie bestachen den Kawaffen des Bischofs mit 30 türkischen Pfunden, wogegen er sich verpflichtete, den Bischof zu tödten. Doch vor der That erwachte das armenische Gewissen in dem Gebirgsbewohner. Er trat vor den Bischof, legte die 30 Goldstücke vor ihm nieder und bat um Verzeihung. Der Bischof begab sich mit dem Golde und dem Kawaffen sofort zu dem Kreisvorsteher, der die betr. Beys verhaften ließ.

Zur Eröffnung des Nordostseecanals.

* Hamburg, 17. Juni. Die alte Hansestadt rüstet sich, den Kaiser und die Gäste des Reiches festlich zu empfangen. Das geschäftliche Treiben, das im Hafen und in den Hauptstraßen allwöchentlich herrscht, ist heute doppelt lebhaft. Hier werden Flaggenmengen errichtet und Guirlanden gewunden, dort die Häuser mit farbigen Stoffen und frischem Laub ausgeschmückt. Am Hafen drängen sich Einweihende und Fremde, um von dem Bollwerk aus die Kriegsschiffe, die hier heute ankomen, zu sehen. Nichtsdestowenig kleine Dampfer umkreisen die ausländischen Boote. Auf allen Schiffen wird eifrig gepußt: die Panzermaschine hinter den Kriegsschiffen nicht zurückbleiben. Ueberall dieselbe geordnete Thätigkeit, nur unterbrochen durch belagerte Blicke zum Himmel. Führt der Hamburger von der Waterkant sich sonst nur wohl, wenn der Himmel grau und die Luft feucht ist, — heute hat er nur den einen Wunsch, daß strahlender Sonnenchein den Gästen die Schönheit seiner Vaterstadt noch deutlicher zeigt.

Am Dammtor-Bahnhof, wo das Kaiserpaar und die Fürstlichkeiten am 19. d. eintreffen, ist eine Doppelreihe von Guirlanden umwundenen Flaggenmatten aufgestellt. Perron und Vorhalle sind mit Kränzen, Fahnen und Wappen reich besetzt. Neben dem eigentlichen Bahnhof ist noch ein besonders großes Empfangsgeleise errichtet, von außen hell leuchtend in weiß und blau, drinnen als prächtiger Blumenarten ausgestattet. Hier werden Bürgermeister, Senatoren und drei Damen des Senats ihre Majestäten empfangen.

Die Straßen, welche der Kaiser passieren wird, sind größtentheils als einheitliche Via triumphalis gestaltet. Mastbäume, mit Guirlanden unter einander verbunden, tragen reichen Flaggenkranz; an den Knotenpunkten tragen halbmondförmige Aufsätze mit Emblemen und Bannern bis zu der Höhe des dritten Stockwerkes der benachbarten Häuser empor. Einen besonderen Eindruck wird die Straße „Alterwall“ gewahren, wo jeder Altbau aus einem Kranz von Lantarnen umragt.

Das Hauptinteresse concentriert sich naturgemäß auf die neu entstandene Alsterinsel, auf welcher am Abend des 19. nach dem Diner im Rathhause eine Festlichkeit stattfindet. Inmitten der Binnen-Alster, wo sonst die kleinen Dampfer treuzen, erhebt sich auf unlichtbaren Pfählen eine größere Insel mit zwei vorgehobenen Klippenforts. Das Grau der Felsen wird belebt durch das Grün der angepflanzten Sträucher und größeren Bäume. Eine breite flutende Landungsbrücke führt gerade auf den Hauptbau zu, eine reich decorirte Festhalle. Zur Seite überragt das Ganze ein mächtiger Leuchtturm alterthümlichen Stils mit freudigen Ecken und kleinen Fenstern; von seiner Plattform soll Abends ein Scheinwerfer den ganzen Kreis des Alsters abstrahlen. Breite Wege, Terrassen, mit Ausblickspunkten und Pavillons umgeben die Bauflächen, deren Eigenthum allseitig bewundernd anerkannt wird. — Gegenüber dem Hauptbau liegt die Insel selbst und die Vorbegehungen für die Zuschauer; längs der Alsterufer sind auf allen abgetheilten schwarzen Hamburger Schutten große Tribünen errichtet, fast im ganzen Umkreis des Beckens. Und andere Tribünen werden oben auf den flachen Dächern der das Becken umrahmenden großen Häuser erbaut. So wird das Ganze, wenn Tribünen Häuser und Dächer befestigt sind, den Eindruck eines riesigen Amphitheaters hervorrufen.

Von dem gewaltigen Zug der Fremden gewinnt man auf den Bahnhöfen ein kleines Bild; seit Mittag, da sich das Wetter aufklärte, wogten um die Alster und am Hafen von Stunde zu Stunde dichtere Menschenmassen. Schwerlich ist auch bei früheren Festen eine so große Zahl von Vertretern der Presse zusammengekömmt. Schon bei einem zwanglosen, geselligen Beisammensein im Kaiserhof zu Berlin hatten sich gestern Abend über 100 Vertreter der in- und ausländischen Presse zusammengefunden. Heute brachte ein Extrazug eine noch größere Zahl aus Berlin hierher.

* Potsdam, 18. Juni. Die Kaiserin hat zu ihrem höchsten Bedauern wegen heftiger neuralgischer Schmerzen die Reise nach Hamburg aufgeben müssen, hofft aber, sich zu den Festlichkeiten direct nach Kiel begeben zu können.

Rheinland-Westfalen.

Köln, 19. Juni.

Der Binsverein wird auch in diesem Jahre laut Beschluß der letzten Versammlung und Ausrichtung eines Sommerausflugs mit Musikbegleitung veranstalten. Am Sonntag, den 7. Juli. Als Ziel hat man sich in diesem Jahre wiederum das bekannte Jöhens Wäldchen ausersehen, woselbst für Unterhaltung wie gute Speisen und Getränke bestens georgt

sein wird. Die warme Jahreszeit wird den Aufenthalt unter den prächtigen Bäumen zu einem recht angenehmen machen. Für die Mitglieder wird an gedachten Sonntagen um 2 Uhr in der Hospitalkirche eine Andacht abgehalten. Um 2 1/2 Uhr ver sammeln sich die Teilnehmer im Vereinslokal, „Constanza“ und geben punkt 3 Uhr, Musik und Fahne an der Spitze, in geordnetem Zuge durch die Stadt dem Festplatze zu. Diejenigen, welche noch an der voranschreitend recht erhebenden Feier theilzunehmen gedenken, werden gut thun, sich in der nächsten Sitzung am kommenden Sonntag als Mitglieder anzumelden, sofern sie dem Vereine noch nicht angehören, da nur Mitglieder zum Ausfluge zugelassen werden sollen. Die nächste Sitzung bietet zudem einen recht zeitgemäßen Vortrag des Herrn Kaplan Hammer über die „Magerer Heiligtumsfahrt“.

* Die Vertrauensmänner-Sitzungen des Volksvereins für das lathol. Deutschland werden mit nächsten Freitag wieder aufgenommen werden, nachdem sie durch mannigfache Verhinderung des Geschäftsführers eine Zeit lang ruhen mußten. Verschiedene wichtige Organisationsfragen machen das Erscheinen aller Vertrauensmänner dringend wünschenswerth. Das Vortat ist bei Vincenz Müller, Zeit 9 Uhr Abends.

* Unterer Polizei gelang es gestern, mehrere auswärts arbeitende Männer eines Gartenbeschlages zu überführen, welchen sie gemeinlich an einem auf der Kirchhofstraße gelegenen Terrain in der Nacht von Samstag auf Sonntag ausgeführt hatten. Neun Reichen Karoffeln sowie Gemüse hatten sie auf leichte Weise erbeutet. In der Ecke aber haben sie eine Schaufel zurückgelassen, welche auf die Fährte führte. Die hier wohnhaften Frauen befragten durch ihre Aussagen den Verdacht, und so gelang es, noch einen Theil der lederen „Wack Mol“ dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zuzuführen.

Der dramatische Verein „Enterpe“ verankert am Freitag Peter und Paul seinen diesjährigen Ausflug und zwar nach dem schönen Local „Gülsburg“ am Grafenberge. Das reichhaltige Programm enthält u. a. Preisesslingen für Herren, Preisesslingen für Damen und Tanzrängen. Die Preise sind einzeln für die Mitglieder und Fremde des Vereins liegt im Vereinslokal Meisloch, Dierbach, offen. (Eingel.)

* Sport-Nachrichten. Aus Aachen, wo am vergangenen Sonntag auf der Brand der Faide das Pferderennen abgehalten wurde, kommt die Nachricht von mehreren großen Siegen der Surmond'schen grün-weißen Flegge. Die Schenkerhof-Steeples-Chase (500 Mt.) gewann er mit „La Ferre“, das Surmond'sche Jagd-Hennen (1200 Mt.) mit „Soprano“. Außerdem erzielte der Capocraft in der Steeples-Chase den zweiten Platz, während Othman v. d. Ley's „Saint Martial“ im gleichen Rennen (900 Mt.) erster wurde. Graf Hoppgarten holte sich mit seinem „Master Jax“ in der ersten Steeples-Chase nur einen dritten Preis. Das gleiche Loos fiel auch St. Cap-jerr's „Wild-Duck“ zu, obwohl der Reiter einmal zur Erde kam, aber wieder aufstieg und den dritten Preis rettete. — Nach der zweiten Aachener Renntag war dem Surmond'schen Flegge glänzend. Er trug den Damentpreis (1500 Mt.) mit „Soprano“ davon und gewann mit „La Ferre“ die Verkaufs-Steeples-Chase. Bei der „Herting'schen Steeples-Chase“ kam Surmond'sche „Menager“ mit dem Jockey Prinzen zu Fall. Letzterer hat keine erheblichen Verletzungen davongetragen. Vom gleichen Tage wollen wir noch erwähnen Frhr. v. v. Geneth's „Sobing“, der den Preis von Brand (1000 Mt.) sich holte, während Joven's „Pittu Sing“ im Schönföhrer Hürdenrennen zweite wurde.

* Eggenhofen, 18. Juni. Mehrere Bismarck-Wagen trafen am Sonntag an ihrem bestimmten Sammelplatze wieder ein, und schlugen wegen der ungünstigen Witterung gleich ihre Felle auf. Die Franzensmüher nebst Kindern gingen sofort auf Betten aus und ließen die Nachbar-Driftschiffen am Sonntag Nachmittag noch mit ab. Am Montag wiederholten Sie nochmals den Rundgang und nach Beendigung derselben setzten Sie ihre Reise auf Grevenbroich zu fort.

* Sommerkirchen, 18. Juni. Am Sonntag Morgen trafen die Quatiermacher der 12. Batterie 23. Infanterie hier ein, u. die der 11. in Rettesheim. Ihnen folgte am Montag Morgen das Regiment, welches heute Morgen gegen 7 Uhr wieder abmarschirte bis Remden bei Bonn.

* Düsseldorf Chronik, 18. Juni. Wir theilten vor einiger Zeit mit, wie ein von America zurückkehrender Mann aus der Nähe von Wiesbaden in einer Wirthschaft zu Düsseldorf gestürzt wurde. Der Mann hatte amerikanisches Papiergele, welches er gern ausgewechselt haben wollte. Ein mit ihm im selben Wagen der Eisenbahn fahrender Herr erbot sich, für ihn in Düsseldorf bei seinem Bankier die Ummesung zu bewirken und der Amerikaner ging auf dieses Anerbieten ein. Er gab dem Fremden seine amerikanischen Papiere, etwa 4000 Dollar und wartete in einer Wirthschaft, während der Fremde zum Bankier ging.

Von dieser Reise kam der Fremde nicht zurück, der Amerikaner war sein Geld los. Der Gauner konnte ziemlich genau bestrichen werden, er wurde mit seinem Campanen vor einiger Zeit in Hamburg verhaftet, weil sie dort eine Menge ähnlicher Gaunerinnen verübt hatten. Der Bursche, welcher in Düsseldorf den Amerikaner betrogen hatte, wurde gestern von Hamburg nach Düsseldorf gebracht, um Untersuchungsrichter vernommen und dem Betrogenen vorgelegt, von diesem auch wiedererkannt. Heute wird der Gauner nach Hamburg zurückgebracht.

Einem Bauhandwerker wurde gestern Abend in der Rhönstraße der Leberstecker gestohlen. Ein Wirth, der einige Tage krank war, sollte heute Mittag in einem Wagen zum Kranenhaus gefahren werden, zu welchem Zwecke man ihn in einem Sessel die Treppe hinauf an die Straße trug. Als man ihn auf dem Trottoir niederlegte, war er eine Leiche, ein Schlagfluß hatte ihn getödtet.

Ein städtischer Arbeiter wurde gestern an der Kölnstraße ein langes Tan gestohlen. Der Dieb und das Tan wurden in Werken entführt.

Bei der Schlägerei, welche zwischen Maurern und Angehörten der Pferdebahn stattfand, wurden einem Maurer die Sehnen des linken Armes durchgeschnitten, so daß er eine Reife Hand behalten wird.

* Graefelen, 15. Juni. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden im hiesigen Grenzgebiet 24 junge Schweine beschlagen. Vor einigen Tagen wurde eine Partelle, ebenfalls von Holland eingeschleppter Spanferkel mit der Bedingung des sofortigen Abschlachten, öffentlich versteigert. Die Hölle wurde erlosche per Stück — 1 Mk. Für solche, die ein Schlachte

en miniaturso veranfaßte Bezugsquelle gefund

* Elberfeld, 17. Juni. Gestern Abend 10 Uhr, leicht verlegt wurden, stehend des Sprengstoffes, abrit zu Kammernohl, Gie gegen die Empfänger des Feuerwerfers Apparat verhaftet werden sollte, 6000 Mk. auf freiem Fuß

* Aus dem Land. schreibt man: Als ein Angenigungsstich in unsere et folgender Vorfall erzähl

Wirth ging zu den Eltern man der weiteren Dienste dürfe. Daß das Mädchen

genommen, sei nur ne wollen die Eltern zu der Wiso so weit ist es schon einem der höchsten Feiert

die ganze Nacht auf dem der Mutter zur Kirmes! sozialdemokratischen Zukun

* Köln, 14. Juni. sich gestern Mittag ein ein Gylinder aus dem Kopf stontheilnehmer zu lau

breitgefürter Entrüstung e vom Kopf und bemerke, weg machen, als mit der

die Reiben der Gläubig wollten nun auf den alte stellten sich ihnen zwei t

über und einer hob an: stößt krißt Do von 'neun gebrach.“ Die Giggerl

an und — verschwanden Wort der Erwiderung.

* Bonn, 17. Juni. zur Warnung. Dieser A genen Gasthais ein Frem mehrere Wochen hier zu

er sich mit einem andere det, daß er denselben

und dessen Stiefel berei Thier stellte. Hierbei be aus der Höhe des Freun

wenden. Unter dem Vor verließ er das Haus, ob

Gesicht hat der Schütz

monatle nur 3 Woch mit 70 Mark Jnhalt

lag. Dagegen hat er ei

gelassen, welches ein ne und einen wenig trage

bube fit von mittlerer B

Wochenarben.

